

**Claus C. Schroeder**

## **Was ist das: die Gesellschaft?**

### **Grundprobleme der Forschungslogik in den Sozialwissenschaften**

„Wenn mich niemand fragt, weiß ich es. Sobald ich's aber einem Fragenden erklären will, weiß ich es ganz und gar nicht.“ In diese Verlegenheit, die einst Augustinus bei der Frage, was die Zeit sei, befiel, dürften die meisten Menschen geraten, wenn sie sich klar zu machen suchen, was denn eigentlich *die Gesellschaft* sei. Das liegt u. a. daran, dass uns einerseits alles Gesellschaftliche von unserer Geburt an genau wie die physische Natur als *äußere* Wirklichkeit, als *objektives* Sein gegenübersteht, andererseits aber allein von uns selber hervorgebracht wird, also das Produkt eines kollektiven *Subjekts* ist. Wie kann eine derart janusköpfige Entität, deren ontologische Verortung offenbar durchaus problematisch ist, wissenschaftlich untersucht und erforscht werden? Eine Prüfung dieser Frage setzt voraus, dass zunächst geklärt wird, wie Wissenschaft heute überhaupt betrieben wird, welche Prinzipien, welche Logik und Methodik ihr zugrunde liegen. Erst hernach lässt sich analysieren, ob es zwischen der Erforschung *materieller* Objekte und Prozesse (also den Naturwissenschaften) und derjenigen *sozialer* Strukturen fundamentale Unterschiede gibt, ja geben muss. Denn da Wissenschaft ja selber ein *gesellschaftliches* Unternehmen ist, geraten die Sozialwissenschaften in die paradoxe Situation, dass durch sie das kollektive Subjekt (eben die Gesellschaft) die „Gesetzmäßigkeiten“ seiner eigenen Produktionen objektiv zu erfassen versucht.

#### **Literaturhinweise:**

BERGER, P. L. / LUCKMANN, Th.; Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit; 19. Aufl., Fischer, Frankfurt/M. 2003

SEARLE, J. R.: Die Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit – Zur Ontologie sozialer Tatsachen; 3. Aufl., Suhrkamp, Frankfurt/M. 2011